

Pränumerationspreis:
für Lugas mit Zustellung oder
in die Provinz mit Franko-Post-
versendung:
ganzzährig R. 16.—
halbjährig R. 8.—
vierteljährig R. 4.—
Einzelne Sonntags-Nummern
20 H., einzelne Donnerstags-
Nummern 12 H.

**Redaktion und
Administration:**
Sonntag, 18, im eigenen Hause

— **Telephon Nr. 3.** —

Erscheint wöchentlich zweimal
Sonntag u. Donnerstag

Südungarn.

Pränumerationspreis
für Lugas mit Zustellung oder
in die Provinz mit Franko-Post-
versendung:
ganzzährig R. 16.—
halbjährig R. 8.—
vierteljährig R. 4.—
Einzelne Sonntags-Nummern
20 H., einzelne Donnerstags-
Nummern 12 H.

**Redaktion und
Administration:**
Sonntag, 18, im eigenen Hause

— **Telephon Nr. 3.** —

Erscheint wöchentlich zweimal
Sonntag u. Donnerstag

Organ für Politik und Volkswirtschaft.

Nr. 47.

Lugas, Donnerstag den 11. Juni 1903.

11. Jahrgang.

Vor Thorchluss.

Lugas, 10. Juni.

Nur kurze Zeit noch und die Lehrsäle werden geschlossen. Lehrer und Schüler kehren ihrer Werkstatt den Rücken und freuen sich nunmehr statt Schulstaub, im Freien erquickende frische Luft einathmen zu können. Ob auch alle Eltern die Freude ihrer schulbesuchenden Kinder theilen werden? Diese Frage regt zum ernstlichen Nachdenken an. In der Regel liegt in einem günstigen Lernresultate die erste Bürgschaft des künftigen Lebensglückes. Selten kommt es vor, daß Kinder, welche sich in der Schule schlecht bewährten, späterhin tüchtige Menschen werden. Einzelne Fälle, wie z. B. Göthe, der beim Staatsexamen in Straßburg durchfiel, Liebig, der als schlechter Student galt, alteriren diese Behauptung nicht. Die Eltern betrachten einmal mit Grund und Recht das Schulzeugniß, welches ihr Kind ihnen am Jahreschluß nach Hause bringt, als Maßstab von dessen moralischer und intellektueller Qualifikation und — sollen treu dieser ihrer Wahrnehmung Entschlüsse für die Zukunft ihres Sprößlings fassen. Viele thun dies wirklich mit logisch richtiger Konsequenz. Andere lassen sich von ihrer Elternliebe befechten und nehmen nicht das Geschehene, sondern von den Kindern Versprechende, von der Zukunft zu hoffende als Richtschnur ihrer weiteren Verfügungen. Um den Eltern in ihren diesbezüglichen Rathschlüssen einigermaßen an die Hand zu gehen, wollen wir einmal die verschiedenen Ursachen des Studierenerfolges näher ins Auge fassen.

Die Erziehung beim Lernen resultirt immer aus zwei aktiv wirkenden Faktoren; diese sind Lehrer und Schüler. Beide müssen den zum Erfolg nöthigen Bedingungen entsprechen, wenn ein günstiges Ergebnis erreicht werden soll. Es ist dies ganz verschieden z. B. von irgend welcher immer Handwerks. Wenn in diesem der Meister sein Fach versteht, so fügt sich der leblose Stoff unter seinen geschickten Händen und das Erzeugniß muß dann ein gelungenes sein. Anders hier. Da müssen sich zwei mit Leben und je eigener Willenskraft begabte Wesen harmonisch vereinigen, um dem vorgesteckten Ziele immer näher zu kommen. Es entsteht sonach bei Beurteilung des vom Kinde erzielten Unterrichtsresultates zunächst die Frage, wer von jenen beiden Faktoren hat das Seine gethan und wer hat es zu thun unterlassen? Die Elternliebe bringt es mit sich, daß Väter und Mütter bei Erwägung dieser Frage sehr häufig eine falsche Schlussfolgerung ziehen. Hat das Kind ihren Erwartungen entsprochen und verläßt am Schluß des Jahres die Schule wirklich wissensbereichert, so gelangen sie bei Wahrnehmung dessen sehr häufig zu der irrigen Meinung, ihr Kind sei ein seltenes Genie, daß Alles, was er kann und weiß, hat er so im Handumdrehen gleichsam aus sich selber ge-

lernt und natürlich folgern sie weiter, daß es eine himmelschreiende Sünde wäre, wenn sie nicht den letzten Kreuzer dafür opfern würden, solch Goldjungen studiren zu lassen. Dabei kommt ihnen gar nicht in den Sinn, zu fragen, ob das, was ihr Kind aufweist, nicht vielmehr das Ergebnis der unsäglichen Mühe seines Lehres ist, und daß in Anbetracht der von diesem aufgewandten Methode und Unterrichtsplage ihr Kind nur ein mäßiges Resultat erzielte, wovon vieles nur ein winziger Theil der Begabung und dem Verneiner des Kindes zugeschrieben werden darf. Wenn Eltern bei solch einseitiger Beurtheilung der Kenntnisse ihrer Sprößlinge zu deren Ueberschätzung gelangen, sich hiedurch verleiten lassen, wenig begabte Kinder studiren zu lassen und dann später die bittere Enttäuschung erfahren, Geld und Zeit nutzlos geopfert zu haben, so müssen sie sich die Schuld hieran nur selbst zuschreiben. Wer ein Haus, oder nur ein Pferd, Kind oder Schwein zu kaufen gesonnen ist, pflegt, um jeder Ueberschätzung und damit verbundener Selbstbenachtheiligung vorzubeugen, erst Sachverständige um ihr unbefangenes Urtheil zu befragen. Ebenso sollten Eltern, bevor sie den so wichtigen Schritt der Berufsbestimmung ihrer Kinder thun, sich vorher das Urtheil objektiv urtheilender und befähigter Menschen, am besten Lehrer, einholen.

Noch viel häufiger kommt es vor, daß Eltern ein einseitig falsches und ungerechtes Urtheil über das erzielte Lernresultat ihrer Kinder fällen, wenn diese mit schlechten Zeugnissen heimkommen, also den im Vaterhause gehegten Erwartungen nicht entsprochen haben. Daß ihr Kind weder Lernlust noch Lernfähigkeit besitzt — das zu glauben fällt Vater und Mutter ungemein schwer. Auch thut in der Regel das Kind selbst sein Möglichstes, solchen Glauben gar nicht aufkommen zu lassen. Sich selbst zu entschuldigen schiebt der Junge einen anderen Sündenbock vor und da der Mensch gerne glaubt, was er wünscht, so zeigen sich auch die Eltern sehr geneigt alles Andere eher zu glauben, als daß nur in ihrem Kinde allein die Ursache von dessen schlechtem Lernerfolge zu suchen sei. Nachdem hiebei als Schuldige gewöhnlich Schule und Lehrer gehalten müssen, so entsteht da gewöhnlich eine Mißstimmung, oder gar Anfeindung zwischen Eltern und Lehner. Doch wäre es Ersteren leicht, einen Prüfstein zur richtigen Beurtheilung der Sachlage zu finden. Nachdem der Schulunterricht allen Knaben gemeinschaftlich erteilt wird, kann der Schüler Peter nicht wissensreicher am Schluß des Schuljahres aus der Klasse getreten sein, wenn wie Dismian Paul's Vater jagt, Schule und Lehrer nichts taugen. Heimlich ins Ohr, so daß Paul nichts davon hören konnte, wurde dem Peter das, was er weiß, doch in der Schule nicht gesagt.

Da auf Erden nichts vollkommen und ganz fehlerfrei ist, kann immerhin auch an der Schule ein Fehler haften, aber die Konse-

quenzen eines solchen müssen dann eben universell bei allen Schülern wahrnehmbar auftreten. Wir wollen auch hier gleich einen solchen Bengel der modernen Volksschule unumwunden aufführen. In der heutigen Volksschule wird die Rechtschreibung (Orthografie) so wenig gepflegt, daß die Schüler bis in die späteren Jahre hinein darin aus mangelnder Kenntniß derselben keinen ordentlichen Brief, viel weniger ein Gesuch oder sonstiges Schriftstück zu schreiben vermögen. Das diese Unfähigkeit wirklich der Schule zuzuschreiben ist, erhellt daraus, weil sie eben als universelles Gebrechen bei allen Schülern wahrnehmbar ist. Hier müßte von oben eine Besserung angebahnt werden. Schließlich lernt ja das Kind nicht schreiben, um bloß Buchstaben zu malen, sondern um seine Gedanken richtig niederzulegen zu können.

Dies unsere Betrachtung zum Ende des Schuljahres.

Ein politisches Rezept des Dr. Popovich. Der bekannte Badearzt von Hertulesfürdő, Dr. Alexander Popovich hat die reichliche Muße der Voraison dazu benützt, um über einen Modus nachzudenken, mit dessen Hilfe eine Entwirrung der gegenwärtigen parlamentarischen Krise durchzuführen wäre. Dr. Popovich, dessen interessante Persönlichkeit geradezu von einem Sagenkreis umgeben ist, — wandelt auch diesmal seine eigenen Wege. Das Rezept, welches er zur Heilung unserer politischen Krankheiten dem Lande verschreibt, hält sich von jeder Schablone fern und wenn es auch nicht in Verwendung kommt, — originell ist es für jeden Fall, das muß man zugeben. Dr. Popovich hat seinen Vorschlag dem Präsidenten der Unabhängigkeits-Partei überreicht und stellt uns heute eine Kopie desselben zur Verfügung. Wir lassen das Schriftstück hier unverändert folgen:

An das hochgeehrte Präsidium der Unabhängigkeits-Partei

Budapest.

Da durch berechtigte Obstruktion wegen der Wehrvorlage so viel Sensation im Lande verursacht wird, besonders seit die Regierungs-Partei begonnen hat, in den Komitaten gegen die Obstruktion Proteste hervorzurufen, so habe ich es als Anhänger der Opposition, wenn auch nur ein Atom, aber doch als ungarischer Staatsbürger, für gut befunden, der hochgeehrten Unabhängigkeits-Partei meine Meinung über einen Modus mitzutheilen, mit dessen Hilfe die Frag der Wehrvorlage eine friedliche Lösung finden könnte.

Wenn man der Regierungs-Partei die nachstehende Bedingung über die Ausnützung der Militärkraft vorschlagen würde und dieselbe sie annimmt, so könnte man ohne weiteres neue Soldaten votiren.

Unser Vaterland Ungarn wäre berufen, verhältnismäßig (aus der reichsten Länder zu werden und nicht nur nie an Hungersnoth zu leiden, sondern in einem solchen Falle in benachbarten Ländern das Volk zu nähren. Wenn jetzt Jahre mit großen Regengüssen sind, so leidet das Land theilweise durch Ueberschwemmung, wenn Dürre ist, durch Mangel an Getreide, an großer Theuerung, was selbst zur Hungersnoth führen könnte. Diesen Uebeln kann man leicht auf folgende Weise abhelfen: man soll das flache Land kanalisieren und die Flüsse in die Kanäle leiten, um bei einer Dürre das Land damit bewässern zu können (wie es schon 8, außer in vielen anderen Ländern, in der Lombardei) und

bei großen Regengüssen und Wolkenbrüchen, durch Ableitung der Wasser in die Kanäle die Ueberschwemmung zu verhindern; und diese ganze schöne Arbeit würde dem Lande nichts kosten, als den guten Willen. Man soll der Regierungs-Partei vorschlagen, daß all' die tausende von Soldaten, die in Ungarn sind, die das Land umsonst nährt und die das ungarische Brod essen, sollen gesetzlich verpflichtet werden, unter der Leitung ihrer Offiziere diese Arbeit zu bewerkstelligen; und in ein paar Jahren ist Alles geschehen. Sollte darauf die Regierungs-Partei mit dem Honvedminister Fejervary und dem gemeinsamen Kriegsminister sagen, daß das Militär nicht berufen sei, Erdarbeiten zu machen, sondern gegen den Feind des Landes zu kämpfen, so kann man ihnen antworten, man meint ja nichts Anderes, als daß die Soldaten gegen die Feinde des Landes kämpfen sollen; denn die Ueberschwemmungen, die Hungersnoth in Folge der Trockenheit sind nichts Anderes, als Feinde des Landes und die Soldaten sollen diese gefährlichen Feinde ebenso bekämpfen, wie die Invasion fremder Krieger.

Die Arbeit ist keine Entehrung für das Militär, denn sie arbeiten ja für sich, für ihre Zukunft, für ihre Eltern, ihre Kinder, für das Gedeihen und Aufblühen ihres Vaterlandes und ihrer Nation. Es ist genügend, wenn die Soldaten, die in Friedenszeiten umsonst genährt werden, fünf Tage der Woche arbeiten, einen Tag exerzieren und einen Tag ausruhen.

Auf diese Weise gedenke ich, daß man die Frage der Wehrvorlage leicht lösen könnte.

Hochachtungsvoll
Dr. A. Popovich.

Tagesneuigkeiten.

Frohleichnam. Heute Donnerstag, feiert die röm.-kath. Kirche das Frohleichnamsfest, welches Fest zugleich mit der Entfaltung des größten Pompes gefeiert wird, da bei der Prozession das Allerheiligste öffentlich zur Anbetung getragen wird. Die Festmesse wird um 8 Uhr Früh abgehalten, nach welcher die Prozession zu den Laubhütten geführt wird. Bei ungünstiger Witterung wird diese schöne Beremonie in der Kirche abgehalten.

Geistliche Ernennungen und Dispositionen. Unser Diözesanbischof Sr. Excellenz Geheimrath Alexander v. Dessewffy ernannte den Reficzer Pfarrer Mathias Palya zum Dechant des Draviczker Dechanatsdistriktes. Disponirt wurden Pfarrer Mathias Palya von Gyhorot nach Reficza-Banya, Pfarradministrator Nikolaus Scheidt nach Steierlax, der Pfarradministrator Franz Amshlinger von Reficza nach Anina, Johann Bezdan, Pfarradministrator von Steierlax als Koadjutor nach Mako.

Die Aktivität der Rumänen. Gewisse Merkmale lassen darauf hindeuten, daß unsere Rumänen bei den nächsten allgemeinen Wahlen ihre bisher bewahrte Passivität aufgeben werden. Wie man uns mittheilt, hat die rumänische Nationalpartei diesbezüglich bereits ihre Maßnahmen getroffen, und selbstverständlich die Propaganda auch auf Krassó-Szörény ausgedehnt. Das frühzeitige Eingreifen dieser Nationalitäten-Gruppe ist jedenfalls auf das Gerücht über die beabsichtigte Auflösung des Parlamentes zurückzuführen, was voraussichtlich nur eine hohle Rederei bleiben wird. Denn der absurden Obstruktion wird doch endlich der Athem ausgehen und dann das Parlament wieder seine erspriessliche Arbeit bethätigen.

Jubelfeier des Lugofer Bisthums. Aus Anlaß des 50-jährigen Jubiläums des Lugofer Bisthums hat Bischof Dr. Demeter Radu die Geschichte desselben in einer kurzgefaßten Brochure herausgegeben. Das Programm für die am 14. Juni stattfindende Jubelfeier ist folgendes: 13. Juni Empfang der ankommenden Gäste am Bahnhofe. 7 Uhr Abend Kommers im gr.-kath. Schulhof. 8 Uhr: Aufzug zum bischöflichen Palais, dort Serenade. Nachher Versammlung im Concordia-Garten. 14. Juni 1/2 7 Uhr Früh feierlicher Gottesdienst in der gr.-kath. Kathedrale, pontifiziert von Bischof Dr. Demeter Radu. 1 Uhr Mittag Banket im „König v. Ungarn“ und Hotel Concordia. 8 Uhr Abends Monstre-Konzert im Concordia-Garten, ausgeführt von den rum. Gesangsvereinen aus Temesvar, Lugos, Draviza, Bogsan und Kostely. Dann Tanz.

Eine kirchliche Feier. In der Krassó-Szörényer Gemeinde Bega-Monostor fand am Sonntag eine schöne Kirchenfeier statt. Dasselbst wurde die neugebaute gr.-or. Kirche eingeweiht, welchen Akt der Arader gr.-or. Bischof Johann J. Papp, zu dessen Diöcese die betreffende Gemeinde gehört, vollzog. Nach der kirchlichen Beremonie versammelten sich die anwesenden Gäste zu einem Banket mit 100 Bedecken, welches der Facseter Hotelier servirte.

Klageführung beim Obergespan. Eine Monstre-Deputation der Gemeinden Vermez und Zagar sprach gestern bei Herrn Obergespan Karl v. Pogany vor, um gegen angebliche Unterlassungssünden ihres Notars Klage zu führen. Sr. Hochgeboren versicherte die Erschienenen, daß er die Untergeordneten zur Einleitung einer Untersuchung anweisen und eventuelle Uebergriffe strengstens ahnden werde.

Eine schöne Stiftung. Die Gutsfrau von Zsena, Frau Witwe Julius Markovits de Zsena, geb. Johanna Firt, hat zum Andenken an ihren verewigten Gatten, weil Julius Markovits de Zsena und auf dessen Namen lautend, einen Platz an der Lugofer Ackerbauerschule gestiftet und für diesen Zweck 6000 Kronen zu Händen des Herrn Vizegespans Fialka erlegt, mit der Bestimmung, daß die Zinsen dieses Kapitals für ewige Zeiten zur Dotirung des Stiftungsplatzes dienen sollen, welcher alljährlich an einen die nöthige Vorbildung besitzenden Sohn eines im Krassó-Szörényer Komitate ständig wohnenden landwirtschaftlichen Beamten, oder eines eigenen Grund besitzenden Landwirthes zu verleihen sein wird.

Krise in der Lugofer israel. Kultusgemeinde. Die am Sonntag stattgehabte außerordentliche Generalversammlung der Lugofer israel. Kultusgemeinde hat eine latente Krise gezeitigt. Der Gemeindevorstand hat einen Antrag zur Vorlage gebracht, wonach die Inhaber der erstklassigen Tempelstühle bei Eröffnung des neurestaurirten Tempels circa 10 Kr. per Sitzplatz und Jahr an Zuschlagsgebühr zu entrichten hätten. Der Vorstand motivirte seinen Vorschlag damit, daß die Renovierungsarbeiten des Tempels eine Mehrbelastung des Gemeindebudgets involviren, welcher Ausfall, um nicht ein Anziehen der Steuerhrambe ausführen zu müssen, nur auf diese Weise egalisirt werden könne. Ueber diesen Antrag entspann sich eine hitzige Debatte, welche damit endete, daß die Proposition des Gemeindevorstandes von der Majorität abgelehnt wurde. Gemeindepriest Dr. Josef Fenyés glaubte von diesem scheinbaren Mißtrauensvotum die Konsequenzen ableiten zu müssen und legte seine Ehrenstelle nieder. Ob Herr Dr. Fenyés auf seine Demission beharren wird, ist noch in Frage gestellt. — Eine jedenfalls heilsame und von vielen Seiten anerkannte Verbesserung des Gemeindevorstandes ist das Verbot, auf einen Sitzplatz mehr als eine Person zuzulassen.

Selbstmord eines jungen Mannes. Der bei dem hiesigen Advokaten Dr. Edm. Neumann beschäftigt gewesene, 30 Jahre alte Schreiber Josef Wolf hat sich Montag Abends 6 Uhr in seiner in der Nicza-Pop-Gasse gelegenen Wohnung eine Revolverkugel in den Kopf gejagt und blieb auf der Stelle todt. Die Ursache des Selbstmordes dürfte in verschmähter Liebe zu suchen sein.

Im Wassergraben ertrunken. Die 7-jährige Tochter Veršida, des Klicsovaer Einwohnens Zlie Ernešku wurde Dienstag Früh im dortigen Wassergraben todt aufgefunden. Die eigene Tante des Mädchens wird beschuldigt, durch Unvorsichtigkeit den Tod desselben verursacht zu haben. Die Untersuchung ist im Zuge.

Ein Mordmord. In der Gemeinde Skeus ereignete sich am Montag ein grausames Verbrechen. Ein bisher unbekannter Thäter überfiel den Landwirthen Nikolaus Poru aus dem Hinterhalt und erschlug ihn mit einer Art. Die Gendarmerie hat die Untersuchung eingeleitet.

Die Fingernägel. Der gesunde und normale Fingernagel muß regelmäßig und gleichfarbig sein. Aber oft sieht man Nägel, die Querlinien aufweisen. Diese Linien, die übrigens in dem Maße verschwinden, wie der Nagel wächst, sind Anzeichen einer Ernährungsstörung: nicht einer augenblicklichen Störung, sondern einer solchen, die zu jener Zeit bestand, da sich der Theil des Nagels bildete, der die Querlinie zeigt. Man weiß, daß nach schweren Krankheiten diese Linie oft zutage tritt, und der Arzt, der sie bemerkt, weiß, daß eine Krankheit be-

standet hat. Die Querlinien auf den Nägeln existiren gleichwohl auch bei etwa 10 bis 11 Procent der normalen Menschen. Nach einer Enquete, die vom „Journal of Mental Pathology“ veröffentlicht wurde, findet man sie bei 46 Procent der Verbrecher, bei 47 Procent der Prostituirten, bei 43 Procent der Idioten und Cretins; bei Geistesgestörten ist der Procentatz am höchsten: 50 Procent. Aber der Procentatz variirt wieder je nach der Art der Krankheit: man trifft die fatale Querlinie bei 41 Procent der Melancholiker und bei 44 Procent von denen, die an allgemeiner Geistesstörung leiden; die Wahnsinnigen weisen 54 Procent und die periodisch Geistesgestörten 75 Procent auf. Die Querlinien der Nägel scheinen also einen Entartungszustand der oberen Nervencentren darzustellen; sie stehen in Beziehung zu psychischen, moralischen, intellectuellen Störungen, sowie zu rein physischen.

Aus dem Lande Don Quijote's. Man schreibt aus Madrid: In Elda, Provinz Alicante, besteht ein Irrenhaus, dessen Personal seine Gehälter aus der Casse der Provinzialdeputation (Landesrat) bezieht, oder, besser gesagt, beziehen sollte. Wie es aber im schönen Spanien nur allzu oft vorkommt, müssen die betreffenden Beamten meistens monatelang auf die Auszahlung der Gehälter warten, weil die in Betracht kommende Casse leer steht. Vor einigen Tagen nun erinnerte sich der Präsident der Alicentiner Provinzialdeputation, daß seit etwa sechs Monaten keine einzige Geldsendung aus der Provinzialcasse nach dem Irrenhaus von Elda erfolgt sei, und hielt es deshalb für geboten, doch einmal den Cassier mit einigen Fonds nach der genannten Anstalt zu entsenden. Als aber der Cassier in Elda ankam, mußte er die Wahrnehmung machen, daß das Irrenhaus gänzlich leer und verlassen war: kein Mensch wohnte darin. Im Dorfe wurde dem Beamten mitgetheilt, die Beamten hätten sich des langen Wartens müde, vor einigen Wochen in Begleitung der Irren aufgemacht und eine Musikgesellschaft gebildet. Die musizirenden Beamten und Irren irrten nun im Lande umher, auf Wälden und Kirmessen ihr Brod verdienend. Hoffentlich wird die tolle Bande einen wahnsinnigen künstlerischen und finanziellen Erfolg haben!

Aus Geschäftskreisen. Bei der vorgestern stattgehabten öffentlichen Feilbietung des Geschäftes Dypenheim, erstand die Firma Sam. Wolf & Sohn das Warenlager en bloc.

Die Raube für den verlorenen Prozeß. Ein tragisches Ende fand in Tasnad der Advokat Ladislaus Pakay. Auf dem Wege zum Bezirksgericht begegnete ihm in einer engen Gasse ein Mann namens Emerich Gofosi, der vor längerer Zeit einen Prozeß gegen den Advokaten verloren hatte. „Nun, Herr Advokat, bin ich Ihnen noch etwas schuldig?“ fragte Gofosi. Der Advokat bejahte und meinte, es wäre Zeit, die Schuld zu begleichen. Da knöpfte der Mann seine Weste auf als suchte er seine Geldtasche; anstatt dessen zog er aber einen Revolver heraus und schrie: „Nun gut, ich zahle!“ Im nächsten Moment stürzte der unglückliche Advokat, von drei Kugeln getroffen, schwer verwundet zusammen. Der Attentäter flüchtete vor der Menge, die auf die Schüsse herbeigeeilt kam und ihn lynchen wollte, ins Bezirksgericht, wo er verhaftet wurde.

40.000 Kronen in fünf Minuten unter Falschspielern verloren. Die Arader Polizei hat mit Hilfe eines Gutsbesizers aus der Umgebung, der vormittags in die Stadt gekommen war, eine fast ungläubliche Organisation aufgehoben: eine festgefügte Bande von fünfzig Falschspielern, die seit Jahren unentdeckt in der Stadt ihr Unwesen getrieben hatte. Der Gutsbesitzer erstattete die Anzeige, weil er von einem gutgekleideten Herrn in ein Kaffeehaus auf dem neuen Markt geführt worden war, der ihm dann in fünf Minuten einen Betrag von 40.000 Kronen im Hazard abgenommen habe. Erst nach beendetem Spiel erhielt er die Gewißheit, daß sein Partner mit den ringsum sitzenden Ribizen verabredete Zeichen gewechselt hatte. Bei der Polizei waren zwar schon seit Jahren Anzeigen über Falschspielen in zwei Kaffeehäusern eingelaufen, aber es gelang erst jetzt, einen Teil der Bande fast in Flagranti zu erwischen. Zwölf Leute wurden auf der Stelle festgenommen und aus ihren Aussagen ergab sich, daß die Falschspielerbande eine feste Organisation mit Statuten und Strafbestimmungen bildete. Die Adresse des „Vereins“ lautete für die Eingeweichten „Schneiderbank“; die Satzungen, die vervielfältigt wurden, bestimmten genau die Pflichten der einzelnen Mitglieder. Die Bande hatte Visittarten auf hohe aristokratische Namen und besaß auch

gefällige Empfehlungen hochstehender Personen, durch die sie ihr Opfer löbten. Viele von ihnen wohnten lange Zeit als wohlhabende und unbescholtene Leute in der Stadt. Nach den andern Mitgliedern forschte jetzt eine große Anzahl von Polizisten.

Ein Irrsinniger im Theater. Aus Graz wird geschrieben: Gestern Abends begann während der Vorstellung im Theater der beurlaubte Kapellmeister des 16. Husarenregimentes Madar v. Miklos plötzlich laut mit sich zu sprechen und störte so die Vorstellung. Der Theaterinspektor ließ ihn unter einem Vorwande in das Foyer hinausrufen. Miklos leistete der Aufforderung Folge, beschimpfte jedoch den Inspektor und den hinzutretenden Polizeikommissär. Dann begab er sich auf das Platzkommando, um Beschwerde gegen den Kommissär zu erheben. Ein dort anwesender Regimentsarzt und ein zufällig anwesender Assistent aus der psychiatrischen Klinik erkannten, daß man es mit einem Geisteskranken zu thun habe. Er wurde daher über Verführung des Platzkommandos auf die psychiatrische Klinik gebracht.

Der Reichsigel. Ein Berliner Blatt hält es für ein dringendes Bedürfnis, für den deutschen Reichstag einen Igel anzuschaffen. Seit einigen Jahren hat sich nämlich im Reichstagsgebäude in den Räumen oberhalb der Bibliothek eine Unmenge von „Schwabern“ eingefunden. Die unangenehmen schwarzen Käfer sind dort geradezu eine zoologische Merkwürdigkeit, da es durchaus rätselhaft ist, wovon sie sich in den Räumen eigentlich nähren. Im Reichstagsgebäude hat man bereits mehreremal versucht, sie durch einen Kammerjäger auszurotten, aber der Erfolg war immer nur ein vorübergehender. Es kann da nur ein Igel helfen. Der Igel führt gleichfalls nur ein Nachtleben, er läuft flink und gewandt herum, fängt Mäuse und frisst namentlich gern Schwaben in sehr großen Mengen. Die Anschaffungskosten für einen solchen Reichsigel können keine hohen sein. Außerdem handelt es sich nur um eine einmalige Ausgabe, da Unterhaltungskosten nicht entstehen, weil sich eben der Igel von den Schwaben nähren soll. Nebenbei könnte er aber auch am Tage noch nützliche Verwendung finden. Man könnte mit ihm die Abgeordneten frottieren, die in den bekanntlich im Reichstagsgebäude eingerichteten Badezimmern ein Bad nehmen. Da er rauher ist als das rauheste Frottirtuch, würde er als Frottiermittel jedenfalls von bedeutender Wirkung sein.

Verantwortlicher Redakteur:
Emil Reichner.

Offener Sprechsaal.

Es gibt keine Taubheit mehr.

Großes Aufsehen im In- und Auslande.

Im Institut de la Surdité, 19, rue de la Pépinière in Paris.

Das außerordentliche Ereignis, auf welches wir zuerst aufmerksam gemacht, hat allgemein ungeheuren Wiederhall gefunden. Infolge der Erfindung des „unsichtbaren Audiphon Bernard“ ist die Taubheit — ein bisher unheilbares Gebrechen — entgeltlich unter diejenigen Leiden zu zählen, die leicht heilbar sind. Dieser wunderbare, so leichte und selbst für das geübteste Auge unsichtbare Apparat, dessen Anwendung gar nicht einfacher sein könnte, bildet das Grundprinzip der vom Institut de la Surdité in Paris angewandten aurivoltischen Methode. Dort erhalten die Tauben die zur Wiederherstellung des Gehörs nötige Rathschläge und die Lobn zu Hause zu beobachtende Pflege. Der Direktor des „Institut de la Surdité“, 19, rue de la Pépinière, in Paris läßt täglich jedermann auf sein Verlangen die in deutscher Sprache erscheinende Zeitschrift „La Médecine des Sens“ gratis und franko zusenden. Auch wird gleichzeitig ein deutsches Frageheft, dessen sich der Patient zur unentgeltlichen, brieflichen Konsultation bedienen kann, beigelegt.

Auf diese Weise verbreitet sich mit staunenswerther Schnelligkeit die schönste Schöpfung der medizinischen Wissenschaft und der übertragbaren Elektrizität.

+ Verlangen +

Sie die reich illustrierte Preisliste über Pariser Gummiwaren, sensationelle Neuheiten enthaltend, gratis und franko. 26-24

Gummiwaren-Etablissement

H. Schwarzmantel

Wien, I., Drotthenturmstraße 16.

Kundmachung.

Der nächste Lugoser

JAHR-MARKT

beginnt am 26. Juni 1903
und endet am 28. Juni 1903.

Der Bürgermeister.

2220. tlkvi sz. 1903.

Arverési hirdetmény.

A lugosi kir. tszék mint tlkvi hatóság közhírré teszi, hogy Kurtág Bernát nagy-kostélyi lakos vjhajtatónak, Mojsze Léna vjhajtást szenvedő elleni 24 kor. tőke. ennek az 1900 aug. 15-től számítandó 6 százalékos kamatai, 25 kor. 50 fill. per és vjhajtási már megállapított költségek és ezennel 6 korban megállapított árverés kérés, valamint a még felmerülő költségek behajtása végett, továbbá Krassó-Szörény megye árvapénztára javára 800 korona tőke s jár. erejéig, a Poporul takaréksz. hitelintézet javára 398 korona tőke s jár. erejéig, Kurtág Bernát nagy-kostélyi lakos javára 21 kor. 60 fill. tőke s jár. erejéig és Hegyesi Géza lugosi lakos javára 45 korona tőke s jár. erejéig végrehajtásilag bekebelezett követelések behajtása végett is a lugosi kir. tszék tlkvi hatósága területéhez tartozó Gruin községi 359. számú tjkvben A. I. 1-6. sorszám alatt foglalt ingatlanoknak Mojsze Elena végrehajtást szenvedőt illető 1/3 része, az egyidejűleg kibocsájtott árverési feltételek értelmében összesen 751 korona kikiáltási árban az 1903. évi **junius** hó 19. napján, d. e. 10 órakor Gruin községhez tartozó nyilvános árverésen a legtöbbet igérőnek szükség esetén a kikiáltási áron alól is el fogja adatni.

Arverelni kívánók tartoznak bánatpénzüll az ingatlanok kikiáltási árának 20 százalékát készpénzben vagy óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az annak előzetes birói letétbe helyezését tanúsító szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Vevő köteles a vételár egyharmad részét az árverés jogerőre emelkedése napjától számított 30 nap alatt, a második egyharmad részét ugyanazon naptól számított 60 nap alatt, a harmadik egyharmad részét ugyancsak az árverés jogerőre emelkedése napjától számított 90 nap alatt és az árverés napjától járó 5 százalékos kamataival szabályszerű letéti kérvény mellett a lugosi kir. állampénztár mint birói letéti pénztárba befizetni.

A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíthatni.

A megállapított árverési feltételek a hivatalos órák alatt a telekkönyvi hatóságnál, ugyancsak Gruin község előjáróságánál, avagy a birói kiküldöttnél megtekinthetők.

Lugos, 1903 márczius 25.

A lugosi kir. tszék mint tlkvi hatóság.

Dr. Rácz, kir. tszéki albiró.

2779. tlkvi sz. 1903.

Arverési hirdetmény.

A lugosi kir. törvszék mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Rosa Szilárd leukusesti lakos végrehajtónak, Dobinda másképp Szinteszku Emilia szuszanyi lakos végrehajtást szenvedő elleni 100 korona tőke, ennek az 1902. évi február hó 1. napjától számítandó 6 százalékos kamatai, 26 korona 70 fillér per és végrehajtási már megállapított és ezennel 11 korona 60 fillérben megállapított árverés kérés, valamint a még felmerülő költségek behajtása végett, továbbá Szuszany község mint erkölcsi testület 28 korona 95 fillér tőke s járulékaiknak is végrehajtási után való behajtása végett Dobinda Milka másképp özv. Szinteszku, szül. Farkas Emilia végrehajtást szenvedőnek a lugosi kir. törvényszék telekkönyvi hatósága területéhez tartozó Szuszany községi 55. számú tjkvben A. I. 1-5. sorszám alatt felvett ingatlanát egészben az egyidejűleg kibocsájtott árverési feltételekben is részletezett összesen 914 korona kikiáltási árban az 1903. évi **junius** hó 15. napján, d. e. 10 órakor Szuszany községhez tartozó nyilvános árverésen a legtöbbet igérőnek szükség esetén a kikiáltási áron alól is el fogja adatni.

Arverelni kívánók tartoznak bánatpénzüll az ingatlanok kikiáltási árának 20 százalékát készpénzben vagy óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az annak előzetes birói letétbe helyezését tanúsító szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Vevő köteles a vételár egyharmad részét az árverés jogerőre emelkedése napjától számított 30 nap alatt, a második egyharmad részét ugyanazon naptól számított 60 nap alatt, a harmadik egyharmad részét ugyancsak az árverés jogerőre emelkedése napjától számított 90 nap alatt és az árverés napjától járó 5 százalékos kamataival szabályszerű letéti kérvény mellett a lugosi kir. adóhivatal mint birósági letéti pénztárba befizetni.

A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíthatni.

A megállapított árverési feltételek a hivatalos órák alatt a telekkönyvi hatóságnál, ugyancsak Szuszany községi előjáróságánál, avagy a birói kiküldöttnél megtekinthetők.

Lugos, 1903. márczius 5.

Bagyik, kir. tszéki biró.

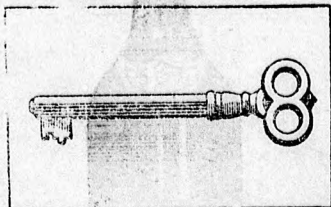
Schicht-Seife

Marke:

„Hirsch“



„Schlüssel“



Beste, ausgiebigste und deshalb billigste Seife. Frei von allen schädlichen Beimengungen.

Überall zu haben.

Beim Einkauf achte man besonders darauf, dass jedes Stück Seife den Namen »Schicht« und eine der obigen Schutzmarken trägt. 40-22

Tüchtiger
Kommis

Detailist, der Spezerei-, Kolonial-, Farb- und Kurzwaren-Branche, der ungarischen, deutschen und rumänischen Sprache mächtig, wird zum **sofortigen Eintritt** gesucht.

Eigenhändig geschriebene Offerte nebst Gehaltsansprüche mit Beischluß der Fotografie sind an die Firma

David Schwarz Söhne
Lugos, zu richten. 2-3

K. u. k. Hoflieferant

Fernolendt

Schuhwische, beste Wische der Welt, und Glanzcreme für lichte Schuhe geben den schönsten Glanz und erhalten das Leder **dauerhaft**. Abgetragene, fleckige Schuhe aus gelbem oder braunem Leder werden durch „**Lyosin**“ (Prachtglanzwische) wie neu. Gegründet 1832. Fabriksniederlage: **Wien, I., Schulerstraße 21.** Ueberall erhältlich.

Bei **Ischias, Gicht, Rheumatismus, Beinbrüche u. Folgeübel** bieten sicherste Heilung die weltberühmten Schwefelquellen und Kochsalzthermen in

Herkulesbad

Herrlichster Aufenthalt in der ozonreichen Gebirgsluft der südungarischen Karpathen. Moderner Komfort. Billiger Aufenthalt. Hochinteressante Badegesellschaft. Vorzügliche Eisenbahnverbindung.

Prospekte versendet gratis die Direktion.

8-10



CLAYTON & SHUTTLEWORTH

Filiale: TEMESVÁR, Herrngasse 1 (nächst dem Josefsbäder Bahnhofs)

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von

Locomobilen und Dampf Dreschmaschinen von 2½ bis 12 Pferdekraft, Stroh-Elevator, Göpel-Dreschmaschinen, Klee-Dreschmaschinen, Putzmühlen, Trieurs, Gras- und Getreidemäher, Heurechen, Eggen, Häcksler, Rübenschnelder, „**COLUMBIA-DRILL**“ allerbeste Säemaschinen, Planet jr. Hackmaschinen, Kukurutzrebler, Schrot- und Mahlmühlen, Universal-Stahlpflüge, zwei- und dreischarige Pflüge, sowie alle Gattungen landw. Maschinen zu den billigsten Preisen.

Illustrirte Preiskataloge auf Verlangen gratis und franco.

Generalvertretung

der 10-9

Maschinenfabrik der kön. ungar. Staatseisenbahnen.

Budapest, V. ker., Váci-körút 32. szám.

Empfiehl die in der Maschinenfabrik der kön. ung. Staatseisenbahnen gebauten 4, 6, 8, 10 und 12 pferdekräftigen Dampf dresch garnituren, 14, 16 und 20 pferdekräftigen **Compound-Lokomobilen** und ferner „**Millennium**“ Grasmähmaschinen, Haufenwerfer und Garbenbinder-Entemaschinen neuester Construction, ferner Pflüge mit Stahlguß-Pflugköpfen und sonstige landwirthschaftliche Geräthe.

Die höchste Auszeichnung „Grand Prix“ der Pariser Weltausstellung.



Jeder Käufer dieses Cognacs ist berechtigt, denselben (in Originalverpackung) von der genannten Anstalt (Wien IX.) kostenfrei untersuchen zu lassen.

Begutachtet von den ersten Kapazitäten der Wiener Kliniken. Die erste Triester Cognac-Destillerie von Camis und Stock in Barcola bei Triest empfiehlt inländischen

Medizinal-Cognac

nach französischem System unter Kontrollverschuß der Untersuchungsanstalt des allg. öst. Apothekervereines in Wien. 1/1 Flasche K. 5.—, 1/2 Flasche K. 2-60.

Zu haben in **Lugos** in der **Adler-Apotheke** und in allen Spezerei- und Delikateswaaren-Geschäften. 101-42

Jeder Käufer dieses Cognacs ist berechtigt, denselben (in Originalverpackung) von der genannten Anstalt (Wien IX.) kostenfrei untersuchen zu lassen.

Chemische Kontrolle der hohem I. I. Ministerium des Innern genehmigten Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel Wien, IX., Spitalgasse 31.